

Konzept zur Diplomarbeit von Sarah Lowartz

Betreuer: Prof. Dr. Claus-Christian Wiegandt

Vorläufiger Titel:

**Das IBA-Projekt „Arbeiten im Park“.
Werkstätten für die Zukunft der Emscherzone?**

*Die Beispiele Wissenschaftspark Gelsenkirchen
und Dienstleistungs- und Gewerbepark Erin in Castrop-Rauxel*

Einordnung

Über ein Jahrhundert war das Ruhrgebiet monostrukturell auf die Montanindustrie (Kohle, Eisen und Stahl) ausgerichtet. Die Kohle- und Stahlkrisen seit den späten 1950er Jahren und der daraus resultierende Niedergang der Montanindustrie zeigten, dass das Ruhrgebiet seine wirtschaftliche Basis und den Anschluss an moderne Entwicklungen verloren hatte. Es musste eine Grundlage geschaffen werden, den wirtschaftlichen Wandel in der alten Industrieregion anzustoßen. Der Erfolg von Strukturförderprogrammen für das Ruhrgebiet war bis 1990 durch die tiefgreifenden Folgen des Strukturwandels nur mäßig. Zwischen 1989 und 1999 verhalf die Internationale Bauausstellung (IBA) Emscher Park als strukturpolitisches Umgestaltungs- und Sanierungsprogramm des Städtebauministeriums Nordrhein-Westfalens zur Wende. In 17 Städten, darunter auch in Castrop-Rauxel und Gelsenkirchen, in der Emscherzone und im nördlichen Ruhrgebiet gab es einen ökologischen, wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Umbau. Mit konzentrierten Fördermitteln und privatem Kapital in Höhe von 2,5 Milliarden Euro, konnten insgesamt 120 Projekte in unterschiedlichen Arbeitsbereichen finanziert werden. Eines von sechs Leitthemen war „Arbeiten im Park“. Anhand von Kriterien zur Neunutzung entstanden auf Industriebrachen Werkstätten von hoher architektonischer und städtebaulicher Qualität in einer parkähnlichen Umgebung (mindestens 50% Grünflächenanteil). Auf alten Industrieflächen (ehemalige Berg-, Stahl- und Hüttenwerke) entstanden dadurch 17 neue Gewerbe- und Dienstleistungsstandorte, die die Raum- und Wirtschaftsstrukturen nachhaltig verändern sollten. Auch heute, 15 Jahre nach dem IBA-Finale, geht die Umwandlung eines der größten monostrukturellen Agglomerationsräume weiter, hin zu einem nachhaltigen Wirtschafts- aber auch Kultur- und Naturraum.

Untersuchungsfragen

Ziel meiner Diplomarbeit ist es herauszufinden, wie sich zwei ausgewählte IBA-Projekte aus dem Leitthema „Arbeiten im Park“ ökonomisch in den letzten 15 Jahren entwickelt haben. Die Fallbeispiele sind der Wissenschaftspark Gelsenkirchen und der Dienstleistungs- und Gewerbepark Erin in Castrop-Rauxel. Im Kontext der IBA Emscher Park wird dabei hinterfragt, ob dieser Strukturförderrahmen einen direkten und nachhaltigen Impuls zur Entwicklung attraktiver und hochwertiger Gewerbestandorte geben konnte und ob sich die Beschäftigungs- und Wirtschaftsstrukturen in den ausgewählten Städten/Stadtteilen positiv verändert haben. Folgende Fragen sollen dabei berücksichtigt werden:

- Welche Potenziale und Perspektiven regten „Arbeiten im Park“ und die IBA Emscher Park an?
- Wie erfolgreich sind ausgewählte IBA-Projekte aus „Arbeiten im Park“ heute?
- Welche Einflüsse und welche Impulse haben die ausgewählten IBA-Projekte aus „Arbeiten im Park“ für den Stadtteil bzw. die Region Ruhrgebiet (Synergieeffekte)?

Methodik

Untersucht werden die Fragestellungen an zwei ausgesuchten Beispielen: zum einen der Wissenschaftspark Gelsenkirchen in Gelsenkirchen-Ückendorf auf dem ehemaligen Standort der Thyssen-Gussstahlwerke und der Zeche Rheinelbe, zum anderen der Dienstleistungs- und Gewerbepark Erin in Castrop-Rauxel auf dem Standort des stillgelegten Steinkohlebergwerks Erin.

Zur allgemeinen Aufarbeitung der Internationalen Bauausstellung (IBA) Emscher Park und des Leitthemas „Arbeiten im Park“ wird eine Literatur- und Internetrecherche betrieben. Zur Aufarbeitung der Fallbeispiele Dienstleistungs- und Gewerbepark Erin und Wissenschaftspark Gelsenkirchen wird zudem eine Literatur- und Internetrecherche betrieben. Detailliertere Informationen werden anhand von Ortsbegehungen und Experteninterviews erhoben. Anhand von qualitativen Interviews mit Vertretern der Unternehmen der Dienstleistungsstandorte kann eine Einschätzung des Erfolges der Projekte erfolgen. Mithilfe von Interviews mit Vertretern der Wirtschaftsförderung der jeweiligen Städte Castrop-Rauxel und Gelsenkirchen können die Einflüsse der Gewerbe- und Dienstleistungsstandorte auf die einzelnen Städte bzw. auf die Region Ruhrgebiet analysiert werden. Unterstützend bei der Analyse können verfügbare Beschäftigungszahlen der Stadtteile über den Zeitraum 1999 bis 2013 wirken.